

# Und die Birke?

Andreas Batke

Nicht nur wohlwollend schauen wir auf diesen Baum, produziert er doch im Frühjahr mit seinen Pollen Allergene. Eine Umdeutung hat kürzlich stattgefunden. Dabei war die Birke lange ein nützlicher Begleiter, ein Rohstofflieferant für Werkzeug, Geschirr, Körbe, Kleber, Kleidung, Körperpflege und sogar Nahrung.

Der Naturpark Dahme-Heideseen umfasst eine geologisch eiszeitlich geprägte Landschaft mit vielen Seen und kargen Böden. Auf den Sandern und Moränen waren Weidewirtschaft und eine intensive Holznutzung üblich. Bauern formten die Heide und dort war die Birke eine prägende Baumart. Sie scheut keine Extremstandorte. Sie ist eine Pionierin!

Eine Heidelandschaft ist ausschließlich Kulturland. Fallen die anthropogenen Eingriffe weg, geht die heidetypische Vegetation verloren.

Mit der Aufgabe der Schafbeweidung Ende des 18. Jahrhunderts wurden Heiden z. B. mit Kiefern aufgeforstet und damit verabschiedeten sich früher verbreitete Arten wie das Birkhuhn. Seine Restvorkommen beschränkten sich heute auf Heidegebiete im Süden Brandenburgs. Seit 2008 gibt es keinen Nachweis mehr aus dem bisherigen Vorkommensgebiet. Birkwild ist in den Wintermonaten auf Knospen von Birken und Espen angewiesen, im Frühjahr werden kurzrasige Offenflächen für die Balz, für Brut und Jungenaufzucht strauchige Bereiche mit Beeren benötigt. Diese Anforderungen stillt heute kaum noch ein Naturraum. Bei Fortführung der heutigen Landschaftsnutzung wird uns das Birkhuhn dauerhaft verlassen.

Im Roman »Der Laden« wird eine Schar ziehender Birkenzeisige beschrieben. In der beschriebenen Menge kennen meine Augen diesen Vogel nicht. Leider kennt mein Ohr auch nicht die beschriebenen tausendstimmigen Rufe einer solchen Schar. Die Art ist lange nicht mehr so häufig wie zu Jugendzeiten des Autors Erwin Strittmatter.

Alleinig die intensive militärische Nutzung schafft es heute noch Böden so zu verwunden,

dass Heidekraut und Birken ausreichend Platz und Licht bekommen und ihre Konkurrenten, z. B. Gräser und Eichen, ausgeschaltet werden. Der Erhalt der übrigen Restheideflächen im Land kann heute nur durch teure Naturschutzmaßnahmen gewährleistet werden.

Die Birke spielt wirtschaftlich heute eine untergeordnete Rolle. Ihr Holz ist schön, aber als Bauholz ungeeignet. Es ist schlicht nicht haltbar genug. Das weiche, leicht zu bearbeitende Holz wird nicht mehr zur Schuhsohle, denn wer trägt noch Holz pantinen? Ihr gebundenes Reisig könnte auch heute noch Terrasse und Hof säubern. Der Baum wird nur noch vereinzelt geschätzt, z. B. als Unterwuchs in den heute populären Mischwäldern. Der Weg, um eine Maie zu schlagen, ist heute bestimmt weiter als jener, den mein Großvater gehen musste. Maien sind Birkenzweige, die zu Pfingsten vor das Haus gebunden werden. Ein Frühlingsgruß.

Warum nicht mehr Frühlingsgrüße im Ort? Warum nicht mehr helles Blätterrauschen am Wegesrand? Warum nicht eine Birke im Garten?

Im Wohnzimmer meiner Eltern hängt eine Heideansicht. Birken, ein Sandweg, ein kleiner Teich mit Gänsen und Enten vom nahen Hof, kein Zaun, das Haus ist schilfgedeckt und der Himmel weit. Es ist eine typische Nachkriegsidylle. Dieser Blick ins Weite macht sehnsüchtig. Ich befriedige ihn am Meer. Hier in der Heimat wünschte ich ihn mir auch.

